

# Theodor W. Adorno Briefe an die Eltern

1939-1951



Suhrkamp



SV

Theodor W. Adorno  
Briefe und Briefwechsel

Herausgegeben vom  
Theodor W. Adorno Archiv

*Band 5*

Theodor W. Adorno  
Briefe an die Eltern  
1939–1951

*herausgegeben von  
Christoph Gödde und Henri Lonitz*

Suhrkamp

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2003  
Alle Rechte vorbehalten,  
insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen,  
auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz und Druck: Memminger MedienCentrum AG  
Printed in Germany  
Erste Auflage 2003  
ISBN 3-518-58376-x

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme  
Ein Titeldatensatz für diese Publikation  
ist bei Der Deutschen Bibliothek erhältlich.

1 2 3 4 5 6 – 08 07 06 05 04 03

## *Inhalt*

Briefe . . . . .	9
1939 . . . . .	11
1940 . . . . .	55
1941 . . . . .	104
1942 . . . . .	118
1943 . . . . .	178
1944 . . . . .	236
1945 . . . . .	300
1946 . . . . .	345
1947 . . . . .	387
1948 . . . . .	441
1949 . . . . .	490
1950 . . . . .	535
1951 . . . . .	540

Farbabbildungsteil nach Seite 276

<i>Editorische Nachbemerkung</i> . . . . .	543
<i>Register</i> . . . . .	549





*Oscar und Maria Wiesengrund, ca. 1939*



*Theodor W. Adorno, ca. 1939*

## Briefe an die Eltern 1939-1951



1939

I NEW YORK, 12.5.1939

12. Mai 1939.

Ihr meine Lieben:

dies ist nur ein Wort, um Euch im neuen Erdteil – und nun doch nicht mehr gar so fern von uns – willkommen zu heißen. Wir bangen, bis wir Euch glücklich eingetroffen wissen und vertagen alles Weitere bis zu dem Augenblick, wo wir Euer Telegramm haben. Nur das eine will ich noch sagen, daß es meine feste Absicht ist, Euch so bald wie möglich zu besuchen. Das Datum kann ich noch nicht bestimmen, da es nicht von mir sondern teilweise vom Radioprojekt abhängt. Ich werde aber keinen Tag länger warten, als unvermeidlich ist.

Euren Brief aus Antwerpen haben wir zu unserer größten Freude bekommen und sind glücklich, daß so weit alles glatt gegangen ist. Ich wünsche Euch aufs innigste, daß Ihr nun wirklich eine friedliche Zeit habt, und daß die Emigration, nun sie einmal unvermeidlich geworden, von Euch nicht viel anders erfahren werde als ein verlängertes Amorbach.

Wie man Euch am raschesten hier herein bekommt, besprechen wir sobald ich bei Euch bin.

Sonst möchte ich Euch heute nur raten 1.) kein *ungekochtes* Schweinefleisch zu essen, da in Amerika durchwegs die Trichinosegefahr sehr groß ist, 2.) Euch von Anfang an aufs sorgfältigste gegen die Sonne zu schützen, die wahrscheinlich schon jetzt in Kuba einiges leistet, 3.) im Umgang mit anderen Emigranten äußerst vorsichtig zu sein. Frenkels Geschäftsfreund wird sich zunächst Euer annehmen, es wird auch bald der Bruder von Frau Dr. Herbert Graf in Kuba auftauchen, der, nach seiner Schwester zu schließen, ein angenehmer Umgang sein dürfte. Außerdem wird Euch Carry Sinn Empfehlungen an amerikanische Familien geben, die ich etwaigen

Wendriners immerhin vorziehen würde. Aber ich hoffe ja, daß die ganze kubanische Expedition nur ein kurzes Übergangsstadium darstellen wird. Wie glücklich wir beide sein werden, wenn wir Euch in der Nähe und dem Grauen entronnen wissen, muß ich Euch nicht sagen. Oder vielmehr ich wage es kaum zu sagen, aus Aberglauben, bis Euer Telegramm angehuft kommt. Gretel und ich malen uns jetzt schon aus, wie es sein wird, wenn ich Euch alle die Geschichten von den Nilpferden, Giraffen und Hyänen erzählen werde, die unterdessen als Fata morgana in der amerikanischen Wüste aufgegangen sind.

Ein Bekannter von uns namens Ganz aus Frankfurt, der bis zu seiner Einwanderung hier sich ein paar Monate in Kuba aufhalten mußte, hat uns einige Angaben gemacht, die wir Euch zugleich beifügen, weil sie Euch vielleicht nützlich sind. Ich möchte besonders auf die Möglichkeit der Wiener Kost aufmerksam machen, da ich nicht weiß, ob unsere tummies der kubanischen Kost gewachsen sind. Während der Sommermonate empfiehlt sich jedoch vielleicht gerade die verhältnismäßig pflanzenreiche *nordamerikanische* Kost.

Seid aufs innigste geküßt von Euren nunmehr hörbar wiederhernden Pferden

Hottilein und Rossilein

Herzlichste Grüße an Julie.

Hotel Ambos Mundos (Dachgarten)

Obispro gut, monatlich ca. \$ 60, Essen gut, aber nicht billig.

Die Adressen der deutschen Pensionen sind auf dem Joint Relief Committee zu erfahren.

Restaurant Orbe chinesisch, gut, ca. 35-40 cts.

Schön sehenswert: Tropical Garden

Schön: Playa (Omnibus 32).

Elegantes Restaurant, Essen sehr gut: Petit Miami.

Schön: Veradero blue beach, mit Autobus ab Prado ca. 3½ Std.

Nicht deutsche Pension in Habana: Paseo de Mart 104

Hotel Trocha, ganz gut, schöner Garten.

Original: maschinenschriftlicher Brief mit Unterschriften von Theodor W. und Gretel Adorno.

*Radioprojekt:* Das Projekt, dessen Untersuchungsgegenstand »The Essential Value of Radio to All Types of Listeners« war (meistens Princeton Radio Research Project genannt), stand unter der Leitung von Paul F. Lazarsfeld, der in Princeton lehrte, und es wurde von der Rockefeller Foundation finanziert. Im Herbst 1937 hatte Max Horkheimer Adorno als musikalischen Berater vorgeschlagen und damit die finanzielle Möglichkeit für die Übersiedlung Adornos in die USA geschaffen.

*Euer Brief aus Antwerpen:* Dieser Brief, geschrieben während der erzwungenen Ausreise aus Deutschland und vor dem Betreten des Schiffes nach Kuba, ist nicht erhalten; zwischen 1939 und Anfang 1948 gibt es nur mehr drei Briefe der Eltern an Adorno. Ab März 1948 sind Maria Wiesengrunds Briefe an ihren Sohn weitgehend überliefert.

*Frenkels Geschäftsfreund:* Über Leo Frenkel, der als Versicherungsgeschäftsmann in New York gelebt zu haben scheint und mit Oscar Wiesengrund gut bekannt war, konnte Näheres so wenig ermittelt werden wie über dessen Geschäftsfreund.

*der Bruder von Frau Dr. Herbert Graf:* Der Schwager des in Wien geborenen Regisseurs und Musikschriftstellers Herbert Graf (1903–1973), der von 1929 bis 1932 Direktor der Städtischen Oper in Frankfurt war und seit 1936 als Regisseur an der Metropolitan Opera in New York arbeitete, ist nicht ermittelt.

*Carry Sinn:* Sie war eine geborene Frenkel; eine andere überlieferte Schreibweise des Vornamens ist Carrie.

*Wendriners:* Ein Ehepaar aus der Feder Kurt Tucholskys stammend, dem dieser in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts einige satirische Geschichten widmete.

*Ganz aus Frankfurt:* Nicht sicher zu ermitteln; möglicherweise der Schauspieler und Schriftsteller Rudolf Hermann Ganz (1901–1965).

*Hottilein und Rossilein:* Die intimen Namen für Adorno und Gretel Adorno.

*Julie:* Julie Rautenberg (1882–1960), eine enge Mitarbeiterin Oscar Wiesengrunds und Prokuristin der Weinhandlung »Bernhard Wiesengrund«,

die mit ihnen emigrierte. Julie Rautenberg war eine Verwandte der Frenkels.

## 2 NEW YORK, 21.5.1939

New York, 21. Mai 1939. Meine liebe treue Wundernilstute, dies zum Willkomm – möchtest Du mit dem gleichen Behagen, der gleichen Sicherheit und der gleichen sturen Überlegenheit fürder dahinleben wie die umseitige Nilstute. Ich komme in den ersten Junitagen zu Euch; das genaue Datum richtet sich nach meiner Arbeit, ich schreibe rechtzeitig, sagt mir nur wie ich am sichersten Zeitverlust in der Quarantaine – als Besucher mit *American first papers* – vermeide. Ich bin glücklich daß alles jetzt glatt ist. Hatte unterdessen großen Erfolg in der Columbia University. Sei aufs innigste geküßt – alles Liebe Euch beiden Dein alter Archibald  
Alles Liebe Giraffe Gazelle im Negligé

Original: Photopostkarte: Rose the Hippopotamus, Central Park Zoo, N. Y. C.; Stempel: NEW YORK, MAY 2, 1939 (s. Abb. 1). – Manuskript.

*American first papers*: Gemeint ist die »Declaration of Intention«, Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu werden, also die Einleitung eines Naturalisierungsverfahrens.

*Erfolg in der Columbia University*: Adorno hatte einen Vortrag mit dem Titel »Husserl and the Problem of Idealism« gehalten.

11. Juni 1939

Meine liebe Wundernilstute,  
lieber Willibald:

tausend Dank für das reizende rote Jäckchen, das mir ausgezeichnet paßt; die Giraffe Gazelle ist sehr froh mit ihren neuen Schabrackchen – der gute Archibald ist gesund und munter, nur etwas müde zur Zeit hier angerollt. Zu seiner Begrüßung hatte New York gerade einen sanften Abkühlungsregen inszeniert. – Ich bin glücklich, daß es Euch so gut geht, daß Ihr es friedlich habt und Euch dort [wohl] fühlt. Der guten Marinumba will ich schrecklich gern hier ein paar leichte Kleider besorgen, ich brauche dazu nur unbedingt ihre Maße. Vielleicht wäre es sogar möglich, in einem dortigen Geschäft die exakte amerikanische Größe (ich z. B. habe 16) festzustellen. Rohseide habe ich hier überhaupt noch nicht gesehen, man trägt Kunstseide (*rayon*) oder Baumwolle (sogar für Abendkleider). An was für Farben hast Du denn gedacht: grau, blau und schwarz mit weiß?

Laßt recht bald von Euch hören und seid geküßt von Eurem  
Gretel-Pferd

Ihr meine Lieben, nach etwas abenteuerlicher Reise gut eingetroffen, sehe ich immer noch das so tapfere und doch so traurige Gesicht der Nilstute am Pier vor mir – und mir war nicht anders zumute, nur war ich weniger heroisch! Und doch bin ich so glücklich über die 6 Tage. Bald mehr, heut nur alles Liebe und Innige von Eurem Archibald

Original: handschriftlicher Brief.

*rayon*: Die nach dem Viskose-Verfahren hergestellte Kunstseide; die ältere Dudenschreibung ist *reyon*.

8. Juli 1939.

Ihr meine Lieben:

wir sind in Sorge, weil wir auf unseren ausführlichen Brief vom 21. Juni nichts gehört haben und auch keine Bestätigung der Bücherpakete empfangen, die ungefähr gleichzeitig abgegangen sein müssen. Hoffentlich ist bei Euch alles in Ordnung, und es hat sich lediglich die kubanische Postverwaltung ein feast bereitet – wobei ich mir schwer vorstellen kann, daß die Räuberhäuptlinge an Stifiers Studien und Beethovens Sonaten allzu viel Freude hatten, von meinen eigenen Äußerungen ganz zu schweigen.

Hier herrscht eine geradezu unmenschliche Hitze, und ich weiß nicht recht, soll ich Angst haben, daß es bei Euch noch heißer ist oder soll ich mich damit trösten, daß es gar nicht heißer sein kann. Jedenfalls haben wir uns gestern definitiv entschlossen, doch in Ferien zu gehen und zwar Ende dieses Monats wieder nach Bar Harbor, ungefähr für 4 bis 5 Wochen. Max und Maidon wollten ursprünglich ebendorthin gehen. Der Zustand von Dée ist aber derart, daß Fritz sich nicht entschließen konnte, die von ihr sehnlichst gewünschte Reise nach dem Westen zu machen, und er wird auch nach Maine gehen, was bedeutet, daß Max und Maidon dann sich von Fritz und Dée nicht separieren und mit uns kommen können. Aber man wird sich jedenfalls treffen. Lazarsfeld hat sich in der Urlaubsfrage auch äußerst nett und entgegenkommend erwiesen. Wir sind auf dem Hin- oder Rückweg nach Maine von Professor Lynd – dem weltberühmten Verfasser von Middle Town, von dem ihr wahrscheinlich auch gehört habt – eingeladen worden, ein paar Tage seine Gäste auf seiner Besetzung in New Hampshire zu sein. Ich kenne ihn schon lange und bin in guten terms mit ihm, und er hat unterdessen einen großen Teil meiner Sachen gelesen und ist, wie mir Lazarsfeld gestern erzählte, sehr beeindruckt davon. Dies nicht um zu re-

nommieren, denn der Wert oder Unwert meiner Sachen hängt ja nicht davon ab, was irgendwelche Zelebritäten darüber denken, sondern nur um Euch zu zeigen, daß ich schließlich offenbar auch trotz der mir vorgeworfenen jüdisch-hegelschen Dialektik mit Amerikanern von arischstem Geblüt zurandekomme.

Abgesehen davon bin ich in einem Zustand der Erschöpfung und Überarbeitung wie kaum je in meinem Leben. Die Ferien sind wirklich kein Luxus. Ich kann mir nicht versagen, Euch kurz zu schreiben, was ich seit meiner Rückkehr von Kuba alles getan habe:

1) einen 20 Seiten langen Aufsatz für die Zeitschrift, der meine Jazztheorie auf den Stand der gegenwärtigen amerikanischen Diskussion bringt, in Gestalt einer Auseinandersetzung mit zwei neu erschienenen Büchern.

2) ein großes 40 Seiten langes Memorandum für das Radioprojekt über Schlagermusik und monopolistische Propaganda mit ausgearbeiteten Forschungsvorschlägen, die jetzt, unter anderem von Lazarsfelds sehr netter Frau, durchgeführt werden sollen.

3) Zwei weitere Besprechungen für die Zeitschrift, darunter die eine im Umfang von ungefähr 8 Feuilletonspalten der FZ.

4) einen großen Aufsatz von Max über die Judenfrage mit ihm und Gretel zusammen völlig umgearbeitet, d. h. neu geschrieben. An dieser äußerst interessanten Sache haben wir die letzte Woche buchstäblich Tag und Nacht gearbeitet in einem solchen Tempo, daß unmittelbar nach dem Abschluß Max zusammengeknixt ist und sich mit Fieber ins Bett gelegt hat.

5) die gesamten Mitarbeiter des Radioprojekts, die jetzt ganz zur Verfügung der music study stehen, auf ihre neuen Aufgaben eingefuchst.

6) mit Max intensiv den »drive« für das Forschungsprojekt über Antisemitismus betrieben.

Wenn das nicht amerikanisch ist! – Von meiner englischen Produktion hoffe ich Euch bald einiges zu schicken. Daß mir

nach all dem einigermaßen dösigen zumute ist, werdet Ihr wahrscheinlich verstehen. Die friedliche Ruhe des Lärms von Havana liegt wie das verlorene Paradies hinter mir.

Mittwoch Abend hatten wir bei uns eine institutsoffizielle große Einladung, die äußerst glanzvoll verlief, mit Rudi und Josie. Gestern Abend waren wir mit Frenkels, Fritz und Dée bei Max und Maidon eingeladen, und es war sehr hübsch. Ich glaube nur, der gute Leo war etwas erstaunt über die Namen, mit denen wir uns anreden. Wir haben nämlich die Titel von Indianerhäuptlingen angenommen: Max heißt: »Weiche Birne«, Gretel, im Zusammenhang mit einer älteren Tradition: »Drei Lämmergeier« und ich schlicht: »Großes Rindvieh«. Ihr seht, ich bin schon bald vertrottelt, und wenn ich so weitermache, wird mir sicher bald die Professur in Oxford zufallen, für die ich früher zu highbrow war. Gsch.

Schreibt recht bald, insbesondere auch, wie es sich in einem Brief an einen dialektischen Materialisten gehört, ob Ihr bei der Laidlaw wirklich satt werdet, woran ich leise zweifle, da ich nach meiner Rückkehr hierher ein paar Tage lang wie ein Watz gefressen habe, und ob Ihr mit dem Klima fertig werdet.

Seid aufs innigste geküßt von Eurem alten und etwas amerikamüden Kind, nebst Frau Nilpferdkönig Archibald, der lieben Giraffe Gazelle mit den Hörnchen.

Euer treuer Teddie.

Original: maschinenschriftlicher Brief.

*unser ausführlicher Brief vom 21. Juni:* Wie aus dem nächsten Brief hervorgeht, hat er die Adressaten nicht erreicht.

*Max und Maidon:* Max (1895-1973) und Maidon (1887-1969) Horkheimer.

*Fritz und Dée:* Friedrich Pollock (1894-1970) und seine erste Frau Andrée.

*Lazarsfeld:* Der aus Wien stammende Soziologe Paul Felix Lazarsfeld (1901-1976) war 1933 in die USA gegangen und entschloß sich 1935 endgültig dort zu bleiben. Er war von 1937 bis 1939 Leiter des »Office of Radio Research«, das zunächst in Princeton residierte und 1939 an die Co-

lumbia University in New York wechselte. Adorno war seit 1938 Mitarbeiter dieses auch »Princeton Radio Research Project« genannten Forschungsunternehmens. – Lazarsfeld hatte 1936 in zweiter Ehe die ebenfalls aus Wien kommende Sozialwissenschaftlerin Herta Herzog (1910-1999) geheiratet.

*Professor Lynd:* Das Soziologenehepaar Robert S. Lynd (1892-1970) und Helen Merrell Lynd (1896-1982) hatte 1929 die Untersuchung »Middletown. A Study in Contemporary American Culture« und 1937 die Fortsetzung »Middletown in Transition. A Study in Cultural Conflicts« veröffentlicht. – Robert S. Lynd lehrte an der Columbia University in New York.

*jüdisch-hegelsche Dialektik:* Vgl. auch Horkheimers Aufsatz »Die Juden und Europa«, wo eingangs gesagt ist: »Der ›jüdisch-hegelianische Jargon‹, der einst aus London bis zur deutschen Linken drang und schon damals in den Brustton von Gewerkschaftsfunktionären übertragen werden mußte, gilt jetzt vollends als überspannt.« (Max Horkheimer, Gesammelte Schriften, hrsg. von Alfred Schmidt und Gunzelin Schmid Noerr, Bd. 4: Schriften 1936-1941, Frankfurt a. M. 1988, S. 308)

*ein 20 Seiten langer Aufsatz:* Adornos Besprechung von Wilder Hobsons »American Jazz Music« (New York 1939) und Winthrop Sargeants »Jazz Hot and Hybrid« (New York 1938) erschien erst 1941 im neunten Jahrgang der »Zeitschrift für Sozialforschung«; vgl. jetzt GS 19, S. 382-399.

*Memorandum:* Ein Memorandum »Plugging, Like and Dislikes in the field of Light Popular Music« befindet sich im Nachlaß Adornos im Theodor W. Adorno Archiv (Ts 51499-51537).

*Zwei weitere Besprechungen:* Die drei auf 1939 zu datierenden unveröffentlichten Rezensionen behandeln die Kollektiveinführung in die Philosophie »Knowledge and Society« (New York 1938), Maximilian Becks »Psychologie. Wesen und Wirklichkeit der Seele« (Leiden 1939) und Richard Laurin Hawkins' »Positivism in the United States 1853-1861« (Cambridge, Mass. 1938). Welche beiden Rezensionen Adorno hier meint, ist nicht sicher zu ermitteln. Vgl. GS 20·1, S. 238-243.

*ein großer Aufsatz von Max:* Vgl. Max Horkheimer, Die Juden und Europa, in: ZfS 8 (1939-1940), S. 115-136; jetzt in: Horkheimer, Gesammelte Schriften 4, S. 308-331.